

### Kapitel 31.

Die ersten sechs Verse redete Moſe „zu dem ganzen Iſrael“ (V. 1); ſie ſtellen das dar, was zu wiſſen, für das ganze Volk Gottes wichtig iſt. „Jehova hat zu mir geſagt: Du ſollſt nicht über dieſen Jordan gehen.“ (V. 2.) Was Moſe perſönlich betraf, ſo lag hierzu ein der Re-

gierung Gottes gemäßer Grund vor (siehe Kap. 32, 51), doch hier können wir Moze als ein Bild von Christo nach dem Fleische betrachten. Nicht einmal Christus nach dem Fleische konnte uns zu dem bringen, was Gottes Vorfaß für uns ausersehen hatte. Mit Bezug auf Sein Leben im Fleische konnte Er sagen: „denn auch das, was mich betrifft, hat eine Vollendung“ (Luf. 22, 37); „die Tage seines Fleisches“ endeten im Tode. (Heb. 5, 7.) In unendlicher Gnade kam Er in einen Zustand, der nicht dem Vorfaß Gottes entsprach; Er, der Allheilige, der keine Sünde kannte, nahm an dem Fleisch- und -Blut- Zustand teil, dessen wir teilhaftig waren, damit Er Gott darin verherrliche und die Sühnung für unsre Sünden sei, zur Sünde für uns gemacht werde und dem Leben, dem in uns die Sünde anhastet, ein Ende mache. Christum nach dem Fleische gibt es nicht mehr; die Silberschnur ist zerrissen und die goldene Schale zererschlagen. (Pred. 12, 6.) So vollkommen und gesegnet auch dieses Leben war, es war nicht das Leben des göttlichen Vorfaßes für den Menschen, „wenn wir aber auch Christum nach dem Fleische gekannt haben, so kennen wir ihn doch jetzt nicht mehr also.“ (2. Kor. 5, 16.) Er ist „gefötet nach dem Fleische, aber lebendig gemacht nach dem Geiste“. (1. Pet. 3, 18.) Als solcher ist Er der wahre Josua, der vor Seinem Volke und mit ihnen hinüberzieht (V. 3), damit sie das Land ererben. Die Vertilgung dessen, was den Nationen Kanaans entspricht, und die Inbesißnahme des Erbes hängt davon ab, daß wir Christo, dem wahren Josua, folgen, der Sein Volk durch den Geist einführt. Gottes Treue wird Josua in dieser Schriftstelle ausdrücklich zugesagt (V. 7 u. 8), und wenn wir der geistlichen Führung

Christi folgen, so wird diese Treue uns ein sicherer Rückhalt sein. „Du wirst es ihnen als Erbe austheilen. Und Jehova, er ist es, der vor dir herzieht; er selbst wird mit dir sein, er wird dich nicht verjäumen und dich nicht verlassen; fürchte dich nicht und erschrick nicht!“ (V. 7 u. 8.) Josua und die Macht Jehovas werden als eins hingestellt.

Josua stellt die geistliche Führung Christi dar, die in Ihm, dem nach dem Geiste Lebendiggemachten, begann (1. Pet. 3, 18) und in Seinen Aposteln fort-dauerte, und die, dem Grundsatz nach, in den Gaben fort-dauert, die von Ihm, dem Aufgefahrenen, her-niedergekommen sind. Gottes Treue verpflichtet sich, alle derartige geistliche Führung zu unterstützen. Darin haben wir in Wirklichkeit die Führung Christi, wenn sie sich auch in solchen, die Ihn darstellen, offenbart. So betrachte, können wir sehen, welchen Wert die Berufung Josuas in Vers 7 und 8 hat, und wie an-gebracht sie ist, sowie auch der „Befehl“, und das Gebot von Vers 14 und 23. Zwischen der dem Josua durch-weg zugesicherten Treue und Unterstützung Jehovas und der Untreue des Volkes, wie sie in Vers 16—21 prophetisch dargelegt wird, besteht ein auffallender Gegensatz.

Alles, was Josua uns darstellt, ist von Gott unterstützt worden und wird auch immer von Ihm unterstützt werden, und es wird das Volk Gottes immer in das Erbe bringen, das Seine Liebe ihnen bereitet hat. Es ist möglich, daß das Volk Gottes die Führung nicht schätzt, oder deren geistlichen Gewinn nicht bekommt, doch der göttlichen Treue gemäß ist sie zu ihrem Nutzen da. Wem es auch gegeben sein mag,

einen Teil an der geistlichen Führerschaft zu haben, die Berufung, der Befehl und das Gebot an Josua sind heute ein ausdrückliches Wort Gottes. Es war nie wichtiger, daß geistliche Führung durch Stärke und Mut gekennzeichnet sein sollte, sowie durch Vertrauen auf Gott und durch die Gewißheit, daß Er mit denen ist, die vorhaben, Seinem Volke, das ihnen gegebene Erbe auszuteilen. Man hat mit Recht bemerkt: „Unser Werk und unsre Pflicht hängen gegenwärtig, worin beides auch in der Kirche bestehen mag, von dem Befehl oder Auftrag ab und wird durch ihn aufrechterhalten, was auch in Folge der Untreue des Menschen das Ergebnis sei.“ Die geistliche Führung, von der Josua ein Bild ist, war in den Aposteln zu sehen; sie waren stark und mutig, und Gott war mit ihnen. Das öffentliche Ergebnis glich gar bald dem in den Versen 16—21. Ich denke, jeder Leser dieses Kapitels wird gefühlt haben, wie sehr dessen Schlußverse dem Lebewohl Pauli an die Ältesten zu Ephesus in Apostelgeschichte 20 gleichen.

Ehe Jehova prophetisch verkündet, was Sein Volk, nachdem es Ihn verlassen und Seinen Bund gebrochen, wirklich tun würde, leitete Er Mose, in Vers 9—13 das auszudrücken, was Seinem Geiste wohlgefiel. Das von Mose geschriebene Gesetz des fünften Buches Mose ward den Priestern und allen Ältesten Israels übergeben. Daß die Priester dabei durch das Tragen der Lade des Bundes Jehovas gekennzeichnet werden, zeigt, daß dieses Gesetz denen übergeben ist, die persönlich in Herz und Dienst mit Christo eingemacht sind. Sie stehen in priesterlicher Nähe zu Gott und sind mit dem in Christo gesicherten Bunde eingemacht. „Alle Ältesten Israels“ sodann stellen das Volk seiner einsich-

tigen Verantwortlichkeit nach dar. Geistlichkeit ist sich immer der Verantwortlichkeit tief bewußt, daß Gottes Gedanken auch im Wandel Seines Volkes zur Geltung kommen. Getrennt davon, wird es kein sabbatliches „Erlaßjahr“ geben (V. 10), was besagt, daß die Heiligen in der göttlichen Natur gestaltet und imstande sind, dies in ihrem Wandel gegenseitig zum Ausdruck zu bringen. (Siehe Kapitel 15 sowie die Bemerkung im „Überblick über das dritte Buch Mose“ Kapitel 25). Das „Fest der Laubhütten“ redet von der Fülle der Segnung im Lande und davon, daß ganz Israel vor Jehova „an dem Orte, den er erwählen wird“, zu erscheinen hat. (V. 11 und Kap. 16, 13—15.) Für Israel sind das die Verhältnisse des Tausendjährigen Reiches, und sie werden nicht eher kennengelernt werden, als bis der neue Bund mit ihnen vollzogen ist. Wie wir sahen, hat das jedoch auch eine gegenwärtige geistliche Anwendung.

Das Volk — Männer, Weiber, Kinder, einschließlich des Fremdlings, der in deinen Toren ist — war alle sieben Jahre gleichsam zu dem, was die Krone des Festjahres ausmachte, zu versammeln, damit ihnen das Gesetz vorgelesen werde, „auf daß sie hören, und auf daß sie lernen, und Jehova, euren Gott, fürchten und darauf achten, alle Worte dieses Gesetzes zu tun. Und ihre Kinder, die es nicht wissen, sollen es hören, damit sie Jehova, euren Gott, fürchten lernen alle Tage, die ihr in dem Lande lebet“. (V. 12 u. 13.) In Vers 11 haben wir den letzten Hinweis in diesem Buche auf den „Ort“, wohin Jehova Seinen Namen setzen wird, und es ist eine heilsame und nicht unnötige Mahnung, daß Versammlungszustände nicht völlig getrennt davon be-

stehen, daß dem, was dem Lesen des „Gesetzes“ entspricht, ein Platz eingeräumt wird. Gott möchte Seine Feste gefeiert sehen und auch, daß all das andere getan wird, was diesem Buche zufolge an dem Orte geschehen soll, wo Er Seinen Namen wohnen läßt; doch Er möchte in Seiner Versammlung auch der beständigen Mitteilung Seiner Gedanken über Seine im Lande betrachteten Heiligen einen großen Platz vorbehalten wissen. Er möchte Seinem Worte einen großen Platz geben, und auch dem priesterlichen Dienste jenes Wortes. Wir mögen vielleicht denken, daß Preis und Anbetung wichtiger sind, als daß uns Gottes Gedanken mitgeteilt werden, doch das ist nicht so. Es gibt in der Tat keinen höheren und herrlicheren Zug der Versammlung Gottes, als daß Er da das mitteilt, was Seiner Liebe wohlgefällt, und was Seinen Gedanken gemäß Seine Herrlichkeit in jener Versammlung ausmacht. Und sogar dann, wenn einige sich imstande fühlen, ohne das auszukommen und die ganze Zeit mit Preis ausfüllen können, tun wir gut, daran zu gedenken, daß es in Gottes Versammlung immer solche gibt, die den Kindern entsprechen, „die es nicht wissen“. (V. 13.).

In Vers 14 wird „das Zelt der Zusammenkunft“ in diesem Buche das einzige Mal erwähnt, und in Vers 15 heißt es zum letzten Male: „Und Jehova erschien im Zelte in der Wolkensäule“. Das war ein besonders feierlicher Augenblick, denn Er war zugegen, um zu erklären, wie völlig sich Sein Volk von Ihm abwenden würde, so daß Sein Zorn wider sie entbrennen, und Er sie verlassen und Sein Angesicht gänzlich vor ihnen verbergen würde! Im Blick hierauf sorgte Er für ein zwiefaches Zeugnis Seinerseits wider

sie, nämlich in einem Liede und in dem Buche des Gesetzes. Das „Lied“ entspricht den Teilen im neuen Testament, die klar die Zukunft des christlichen Bekenntnisses voraussagen, wie z. B. der zweite Brief an Timotheus, der zweite Petribrief und Judas. Das „Buch“ des Gesetzes enthält den Willen (oder das Wohlgefallen) Gottes über Sein Volk seinem ganzen Umfange nach. In dem „Liede“ redet Gott im voraus von dem Versagen Seines Volkes, dem „Buche“ zu entsprechen; Er schildert die ernststen Folgen dieses Versagens, zeigt aber gleichzeitig, daß Er Seine Gedanken nicht aufgibt, sondern sie schließlich in Seiner Größe und unwandelbaren Treue auf Grund der Erlösung zustande bringen wird. Das „Lied“ besingt vorherrschend die Treue Gottes und endet mit Seinem Siege. Es stellt das schreckliche Abweichen bloß, hinterläßt aber den Eindruck, daß Gott groß ist und schließlich zu Seinem Ziele kommen wird. Wie wunderbar, daß Gott im voraus das Versagen Seines Volkes sieht, ernstlich dagegen zeugt und dabei dem Zeugnis noch die Form eines „Liedes“ gibt!

Sowohl mit Bezug auf das „Buch“ als auch auf das „Lied“ heißt es, daß Mose die Worte „bis zu ihrem Schlusse“ oder „Abschlusse“ schrieb beziehentlich sprach. (V. 24 u. 30.) Das „Buch“ hat es mit der Vollständigkeit zu tun, in der Gott hinsichtlich Seines Volkes das Ihm Wohlgefällige kundgegeben hat. Er ist mit allem, was Er zu sagen hat, zum „Abschluß“ gekommen; es ist dem nichts mehr hinzuzufügen. Paulus konnte vom Dienste der Versammlung sagen, der ihm nach der Verwaltung Gottes anvertraut war, daß er ihm gegeben sei, „um das Wort Gottes zu vollenden“. (Kol. 1, 25.) Man fühlt, wie ernst es ist, an einem Tage zu leben,

wo das Wort Gottes vollendet ist. Das ist eine außerordentliche Gunst, aber auch eine schwere Verantwortlichkeit. Was die genau festgesetzte und für die Dauer bestimmte Mittheilung der Gedanken Gottes anlangt, wie sie im S c h r e i b e n zum Ausdruck kommt, so leben wir in einer Zeit endgültigen Abschlusses. Das Buch der Offenbarung steht mit Recht zuletzt in unsern Bibeln, denn sittlich genommen bildet es den „Abschluß“ dessen, was Gott aufgezeichnet haben wollte; deshalb endet es auch mit der ernststen Warnung, dem Niedergeschriebenen etwas hinzuzufügen.

Das „Lied“ zeigt dann nach eingehender Darlegung des abschüssigen Pfades des sich von Gott abwendenden Volkes, wie Er ihnen, Seinen eignen Gedanken zufolge, am Ende die Segnung sichert. Was den Zustand und die Segnung Seines Volkes anlangt, die völlig dem entspricht, was Ihm wohlgefällt, und was Er in dem „Buche“ dargefan hat, so wird das nicht ohne einen „Abschluß“ enden. Gott wird zu einem „Abschluß“ kommen, der Ihn in jeder Hinsicht befriedigt, und wird ihn durch Christum erreichen. Das zur Seite der Bundeslade niedergelegte Buch des Gesetzes, das ein Zeugnis wider das Volk war, kündigte an, daß Christus Gottes Rückhalt zur Durchführung von dem allen war.